

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 1,50 M., vierteljährlich 4,50 M.; ...



Verantwortlich für den Inhalt: Theodor Wagner; Druck: J. H. ...

Bergbauverein und Sozialisierung.

Der Bergbauverein Essen (Verein für bergbauliche Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund) hat alle Gründe gegen die Sozialisierung des Kohlenbergbaues...

Von einer Monopolstellung der von dem einzelnen Schichtarbeitern betriebenen Kohle auf dem deutschen Markt kann man die Rede sein...

Die Broschüre geht dann auf die Vorschläge der Sozialisierungskommission ein und verweist sich darauf anknüpfend...

Wir glauben nachgewiesen zu haben, daß die Vorschläge der Sozialisierungskommission weder der Allgemeinheit noch den Arbeitern etwas nützen...

Ohne uns auf die Vorschläge der Sozialisierungskommission im einzelnen festzulegen, müssen wir doch sagen, daß der bejahte Nachweis in keiner Weise erbracht ist...

Es wird auch völlig übersehen, daß es neben den Werkseigenen Arbeiter und Beamte gibt, die als Menschen leben und ihrer Arbeit froh werden wollen...

Sozialisieren ist also etwas anderes als verstaatlichen. Sozialisieren muß sich also auf etwas anderes erstrecken als auf die Frage, wer der Besitzer der Gruben ist...

Vorschlag I und Vorschlag II.

Von Fritz G. Weckert.

Weniger in den Kreisen der Bergarbeiter, als in anderen Schichten, versucht man, die Sozialisierung des Kohlenbergbaues dadurch Spornhaftigkeiten zu bereiten, daß man die Grundlagen der Auseinandersetzungen über die Möglichkeit der Sozialisierung verschiebt...

eingestellt werden müsse. Es handele sich folglich um eine soziale und psychologische Frage. Wie gliedern wir den Menschen in den Produktionsprozess...

Damit könnten wir den Bergbauverein und seine „Gründe“ verlassen, wenn in der Broschüre nicht gar zu dick aufgetragen worden wäre...

Table with 2 columns: Name of the association and number of shafts/workers. Includes entries like Stinnes-Konzern (63 shafts, 33,326 workers), Bantel-Konzern (43 shafts, 48,061 workers), etc.

Summe: 431 Schächte 821.963 Belegschaft

Diese 13 Unternehmungen befaßen danach 461 Schächte und zählten 821.963 Mann Belegschaft. Die übrigen 38 Unternehmungen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet befaßen 116 Schächte und zählten 61.682 Mann Belegschaft...

Summary table: Gesamtzahl der Unternehmungen (51), Gesamtzahl der betriebenen Werke (168), Gesamtzahl der Schächte (577), Gesamtzahl der Belegschaft (285.120)

Dreizehn Unternehmungen befaßen davon 461 Schächte und zählten eine Belegschaft von 821.963 Mann, gleich 80,0 Prozent der Schächte und 83,8 Prozent der Belegschaft...

Deutsch-Luxemburg B. u. S. A. G. und Gelsenkirchener B. A. G. bilden jetzt eine Interessengemeinschaft; dazu kommt neuerdings noch der Bochumer Verein...

Sind die Rentabilität des Kohlenbergbaues befragen die in der Broschüre angeführten Zahlen über Ausbeuten und Dividenden gar nicht. Diese Zahlen lassen sich nur richtig beurteilen und bewerten im Zusammenhange mit dem Betriebe und den Betriebsvorgängen...

Aber alles das ist für die Sozialisierung des Kohlenbergbaues nicht entscheidend. Entscheidend ist vielmehr, daß die individualistische Wirtschaftsauffassung unfähig ist, die sozialen und psychologischen Fragen zu lösen...

Freie, die es weder mit rechts noch mit links verderben wollen, breiten sich, Konzeptionen zu machen. Diese Unzufriedenen glauben, der Vorschlag II sei das Mittelmittel, sei der Mittelweg, der die Extreme der beiden Seiten vermeidet...

3. der Staatsbureauftrag, der jeder Sozialisierung Schaden muß, 4. ein Rückgang der Leistungen, eine Steigerung der Selbstkosten...

Es ist nicht der Zweck dieses Artikels, diese vier Punkte eingehend zu würdigen, sondern es soll gezeigt werden, warum Vorschlag II für alle jene, die für eine Sozialisierung eintreten, nicht in Betracht kommen kann. Im Grunde genommen bedeuten beide Vorschläge die Volksozialisierung...

Vorbringen wir nun den Aufbau beider Vorschläge, so zeigt sich folgendes: Vorschlag I sieht die weitestgehende Selbstverwaltung vor. Das Reichskohlenreferatium wird sich um den technischen Betrieb nur insoweit kümmern, als es im Interesse der Allgemeinheit notwendig ist...

Vorschlag II, der diese weitgehende Selbstverwaltung vorseht, gliedert in klarer Weise den Aufbau der Kohlenbergbaues als Generalversammlung und Aufsichtsrat steht an der Spitze der Reichskohlenrat, dessen ausführendes Organ das Reichskohlenreferatium ist...

Der Kohlenverkauf soll den Syndikaten übertragen bleiben, jedoch soll der Reichskohlenrat durch ein Zentralsyndikat ersetzt werden, das durch den Reichskohlenrat präsentiert wird. Gleichzeitig wird dies Zentralsyndikat auch der Käufer der Kohlen. Die Direktoren der Werke sollen bisher von Seiten der Unternehmer ernannt werden...

- 1. die erforderlichen Beiträge zur der regelmäßigen Verzinsung und Rückzahlung der auf den Unternehmungen lastenden Schulden. 2. die Aufwendungen für Verwaltung und Steuern der von A. B. C. vorgenommenen und genehmigten Investitionen.

3. die Verzinsung für das in den Betrieben arbeitende verantwortliche Kapital,
 4. die Abrechnung für den Fall der Entziehung der Werke und
 5. diejenigen Vergütungen oder Preisermäßigungen gemeinwirtschaftlicher und gewinnmindernder Art, die der R. V. in seiner Genehmigung des Reichswirtschaftsrates festsetzt.
 Schon diese Abrechnung mit den Unternehmern bedingt außerordentliche Schwierigkeiten, denn alle diese Vergütungen sind der Reichskolonialrat bzw. das Direktorium niedriger stellen wollen, während die Unternehmer ein Interesse daran haben, recht viel zu erhalten. Es wird daher ein ständiger Streit entstehen. Außerdem sind aber die Unternehmern für einzelne dieser Vergütungen außerordentlich schwierig festzusetzen. Es sei nur auf die Pramienvergütung für Mehrerzeugung und Erzeugungsverbesserung hingewiesen, die doch im Bergbau nicht so sehr vom Unternehmer als von dem Preis und den Lagerungsverhältnissen abhängig sind.

Die Unternehmer werden auch das größte Interesse daran haben, die Sozialisierung an und für sich zu sabotieren. Sie werden deshalb versuchen, die Arbeiter durch eine Verdrängung der Arbeiter in der Defensivhaltung in die Misere zu bringen. Sie werden versuchen, im Betriebe der Werke fünf gerade sein zu lassen, um die Erzeugung zu erschweren. Die schlechten Erfolge werden sie dann der neuen Wirtschaft, der Sozialisierung, in die Schuhe schieben. Auch hat man es ja bisher mit den Kriegsgewinnlüssen gehalten, die man als sozialisierte Betriebe bezeichnet und die man immer als vornehmendes Beispiel gegen die Sozialisierung hingestellt hat. Die gesamte Sozialisierung wird gefährdet, wenn man den Unternehmern noch solange im Betriebe Einfluß gewährt, bis die in Vorschlag II vorgesehene Abfindung erfolgt ist. Man kommt noch, daß sich weitere Schwierigkeiten daraus ergeben müssen, in welcher Weise die Erweiterung der Bergwerksanlagen, bzw. wie sich der Weiterbetrieb der Werke, die Erzeugung bestehender Anlagen gestalten soll. Es geht wirklich nicht, zwei verschiedene Richtungen, und zwar Unternehmens- und Reichskolonialrat, unter einen Hut zu bringen. Vorschlag I bringt für den Bergbau einen für alle gültigen Verteilungsplan, Vorschlag II will zwei entgegengesetzte Meinungen zum Ausdruck bringen. Das ist schon gegenüber dem bisherigen Zustand ein großer Nachteil, wobei mehr erst gegenüber Vorschlag I. Denn dieser bringt eine Besserung des bisherigen Zustandes. Er bringt eine weitgehende Mitbestimmung der Arbeiter und bringt die im Bergbau notwendige Hebung der Arbeitsfreude und Arbeitswilligkeit. Vorschlag II schaltet dagegen in die Leitung einen neuen Körper ein, der dem bestehenden Willen des Unternehmertums entgegenarbeiten muß. Überlegt man sich diesen Unterchied, muß jeder klar denkende zu der Überzeugung kommen, daß Vorschlag II gegenüber Vorschlag I so sehr im Nachteil ist, daß seine Einführung eine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Zustand bedeuten würde. Deshalb sollte Vorschlag I von allen klar denkenden dem Vorschlag II vorgezogen werden.

Volkswirtschaftliche Rundschau. Sozialisierung als Reklametrichter.

In der heutigen Zeit, wo um die Durchführung der sozialistischen Wirtschaft die heftigsten Kämpfe geführt werden, liegt wohl nichts näher, als daß sich die Köpfe der großen Masse für ihre Unternehmungen heben, um Kapital daraus zu schlagen. Besonders zugängliche für ein gutes Geschäft sind augenblicklich die Unternehmungen, die den Anschein erwecken, als dienten sie in der Hauptsache der „Wohlfahrt des Volkes“ oder seien sogar „sozialisierte“ Betriebe. Jeder nur etwas berufene Arbeiter weiß aber, daß die Sozialisierung eines einzelnen Unternehmens ein Unfug ist. Nimmt man diese Unternehmungen etwas genauer unter die Lupe, so entpuppen sie sich als mehr oder weniger gut lauti kapitalistische Geschäfte, die durch das Umhängen des sozial- oder gar sozialistischen Mantels nur ein gutes Geschäft machen wollen.

Was nun liegt ein Inzert der „Fabrikationsgesellschaft für Wolle-Weberei m. b. H., Breslau“, das sich b. g. ant. Arbeiter, Angestellte und Beamte! Unterstützt eure Arbeit und eure Industrie! Beirätigt beim Einkauf von Bekleidungsgegenständen nur die Erzeugnisse endlicher sozialistischer Unternehmungen, welche die Sozialisierung der Bekleidungsgegenstände in Angriff genommen haben usw.

Was berechtigt nun diese Firma zu diesen stolzen Worten und worin liegt die große Tat der Sozialisierung? Die Firma erfüllt ihre Aufgabe darin, daß sie 1. Herren, Damen- und Anabenbekleidung für die minderbemittelte Bevölkerung in guter Qualität zu annehmbaren Preisen herstellt; 2. es jedem ihrer Arbeiter und Angestellten möglich macht, sich direkt oder durch ein von ihr neu geschaffenes „Gesellschafts-Sparbüchlein“ am Unternehmen durch Erwerb der Anteilsscheine beteiligen zu können, um dadurch prozentual am Reingewinn interessiert zu werden.

Weiter schreibt sie stolz: „Dieses bildet die Grundlage der Sozialisierung.“ Wunderbar einfach, nicht wahr? Die Kämpfe, die die Menschen mit Verdrängung und Entwürdigung um Ziele und Wege zum Sozialismus führen, erfordern ungebührliche Opfer an Blut und Leben — und hier ist das Ei des Kolumbus gefunden. Jeder Arbeiter und Angestellte kann ein Gesellschaftsbüchlein kaufen, am Reingewinn prozentual teilhaben und die Sozialisierung ist da. So denken sich diese Herren die Sozialisierung. So viel Worte, so viel Unfug. Prozentuale Reingewinne der Gesellschaft sind noch lange keine Sozialisierung. Aber das ist wohl den Geschäftsführern auch nicht bewußt. Die Hauptsache ist und bleibt die Reklame mit dem zum Schlagwort gewordenen Worte „Sozialisierung“. Das will auf die Volksmassen und bringt die Ware an den Mann. Ähnlich dieser Firma versuchen auch andere auf demselben Gebiet arbeitende Gesellschaften durch Firmenbeziehung usw. den Anschein zu erwecken, als es sich um soziale oder volkswirtschaftliche Betriebe handle. So die Dänische Bekleidungs-Gesellschaft „Vollsvold“, S. m. b. H., Breslau und die Volkswirtschaftliche Gesellschaft, Berlin. Beide Firmen, die, wie aus ihrer Benennung hervorgeht, in der Hauptsache in der Bekleidungsbranche arbeiten, sind vermög ihrer guten Beziehungen, die sie zu den Reichs-Bekleidungsstellen hatten, in der Lage gewesen, gleich zu Anfang groß in das Geschäft zu kommen. Die Gründer und Inhaber der „Vollsvold“, Breslau (ehemalige Soldatenrat dortselbst) hatten es verstanden, ihren Einfluß auf die Verteilung der in Schließlagern Reichs- und Heeresbeständen zu benutzen, um sich große Posten dieser Waren zu sichern. Selbstverständlich waren sie dadurch in die Lage versetzt, jede Konkurrenz zu vermeiden, die nicht in so reichlichem Maße und mit so billigen Waren versehen waren, als dem Felde zu schlagen.

Die Inhaber der Berliner Firma hatten zum Teil früher leitende Stellen in der Reichs-Bekleidungsstelle bezw. der Reichswehr-M.G. inne, zum Teil sind es sozialistische Industrielle. Auch sie haben es verstanden, ihre guten Beziehungen zu den großen Zentralabteilungen wie zu den Verbraucherverbänden (Kommunalverbände, staatliche Verbraucherverbände usw.) für ihr Unternehmen zu verwerthen und sich selbst dadurch eine selbständige und einträgliche Position zu verschaffen.

Das war wohl die Hauptsache. Das so gesellschaftlich hervorgehobene und in maßgebendster Weise folgende „Vollsvold“ kommt doch erst nach in zwei- oder dritter Linie. Höflich, soviel wie es dazu dient, als zugängliche Stelle zu werden. Und Erfolg hat die Sache, das beweisen die Reklametrichter, die diese selbst große Geschäftsführer dieser Unternehmungen ihre Unterstützung zur Unternehmung der Waren liefern. Ob das immer zu Lasten der Arbeiter und Angestellten ist, sei nicht weiter anzudeuten, sei fast aber, daß die zweite dieser Firmen mit dem Namen einer großen gesellschaftlichen Organisation noch Reklame treiben und sich als Reklametrichter gebühren, als die nur für kurze Zeit bestehende Geschäftsbekleidungsgegenstände schon längst aufgehoben war. Es bedurfte in diesem Fall erst mehrerer, sehr erachtlicher Vorkellungen, bis die Firma sich dazu bequimte, diese unwahren Angaben in ihrem Angebot zu unterlassen.

Die über die genannten Firmen eingehenden Erläuterungen, welche von sehr zuverlässiger Seite gegeben wurden, bezeugen gleichlautend, daß alle drei Firmen genau wie jedes andere auf Kapitalerwerb ausgehende Unternehmen zu bewerten sind und nichts gemein haben mit gemeinwirtschaftlicher, gesellschaftlicher oder sozialistischer Betriebsform.

Den mit diesen Firmen in Geschäftszusammenhang tretenden Genossenschaften, Gewerkschaften und ähnlichen Organisationen können wir deshalb nur raten, sich von den täuschenden Worten der „Wohlfahrt des Volkes“, „sozialdemokratische Grundlage“, „sozialistischer Betrieb“ nicht täuschen zu lassen, sondern bei Auftragserteilung auch die sonst im Geschäftsleben übliche Vorsicht walten zu lassen.

Hergardter Landesverrat.

Der berühmte Junker Oldenburg v. Jansohn war eine der höchsten Stützen des alten Systems und galt als großer Patriot. Aber auch bei ihm, wie bei vielen seiner Standesgenossen, endete der Patriotismus beim Selbst. Beweis dafür gibt ein Brief dieses Mannes an eine Person, dessen Name wir nicht bezeichnen können, der folgenden Inhalt hat:

„Im Begriff, nach Polen auf meinen Posten zurückzuführen, danke ich Gott, die Exerzierer mit den Gläsern und der Zivilverwaltung los zu sein. Es ist auf dem Lande jetzt tatsächlich unerträglich mit den täglich wechselnden Verordnungen. Ich besitze 500 Morgen überhaupt nicht, und so machen es viele, weil die Unfähigkeit der Ernte und der Verhinderung zu groß ist. Die Saaten mit den Karossen ist jetzt entgeraden vernünftig, von den Sämlingen wird die Hälfte in den Pflanzungen verkauft. Die Erntezeit auf dem Lande ist sehr groß und wird sich nach dem Kräfte entladen. Dazu kommt, daß das Vertrauen zu der obersten Verwaltung in allen Kreisen immer mehr schwindet. Daß das Vertrauen zur obersten Verwaltung langsam sinkt, weiß man nun aber auch aus dem Mund der Soldaten.“

Der Brief ist datiert vom 12. April 1918, also aus der Zeit der ersten Feldbestellung nach dem Kriegsausbruch und nach Verlängerung der Blockade. Und da geht der Freier v. Oldenburg einem hohen Staatsbeamten fallt, daß er aus Hergard über die „wechselnden Verordnungen“ den feindseligen Ansehungsplan unterwirft, indem er ein großes Bild Land und baut legen laßt! Solche Geschäftswörter können die Herrschaften damals ihren beamteten Empfängern machen, ohne befürchten zu müssen, daß deswegen gegen sie vorgegangen würde.

Steuermoral des Besitzes.

Einen recht interessanten Beitrag, wie aufopfernd die Besitzende Klasse dem Staat durch Steuern helfen will, zeigt eine Zusammenstellung, die das sozialdemokratische Parteiblatt „Das freie Volk“ in Zusammenarbeit am 4. Oktober veröffentlichte. Danach lauteten Steuerabgaben:

- | | |
|--|---------|
| 1. Engler, Kriegsinvalide, Bote | 22 M. |
| 2. Philipp, Hofbesitzer, 4 Pferde, 15 Kühe | 22 " " |
| 3. Hipp, Arbeiter | 118 " " |
| 4. Brua, Landwirt, 6 Pferde, 18 Kühe | 70 " " |
| 5. Stehmann, Bäcker, 4 Pferde, 12 Kühe | 16 " " |
| 6. Dan, Hofbesitzer, 3 Pferde, 6 Kühe | 21 " " |
| 7. Werner, Hofbesitzer, 3 Pferde, 9 Kühe | 26 " " |
| 8. Wolf, Arbeiter | 26 " " |
| 9. Müller, Fuhrhalter, 4 Pferde | 146 " " |
| 10. Herzog, Hofbesitzer, 1 Pferd, 1 Kuh | 21 " " |
| 11. Jäger, Hofbesitzer, 2 Pferde, 6 Kühe | 12 " " |
| 12. Hofmann, Hofbesitzer, 2 Pferde, 7 Kühe | 21 " " |
| 13. Hoffmann, Arbeiter | 92 " " |
| 14. Hoffmann, Hofbesitzer | 92 " " |
| 15. H. Hoffmann, Hofbesitzer | 60 " " |
| 16. H. Hoffmann, Hofbesitzer | 60 " " |

Das Blatt fügt aus seiner Sammelmappe noch einige Beispiele hinzu: Der Rittergutsbesitzer Herr Meier aus Unterfalkau besitzt ein Feudalgut, welches etwa 200 Morgen groß ist. In seinem Feudalgut hat er 25 Arbeiter und 20 Pferde, 15 bis 20 Ferkel, etwa 70 Milch- und 20 Stück Jungvieh und 65 Schafe. Von etwa 115 Morgen muß er an die Gemeinde Oberfalkau Steuern zahlen, und zwar eine Einkommensteuer von 21 — einunddreißig — Mark jährlich.

Ein Arbeiter in Oberfalkau, welcher 19 Jahre alt ist und pro Monat etwa 70 Mk. Lohn nach seiner Station erhält, ist zu einem Einkommensteuerbetrag von 24 Mk. verurteilt. Ein anderer Arbeiter bezahlt den Einkommensteuerbetrag von 36 Mk.

Ein kleiner Landwirt in Oberfalkau besitzt etwa 16 Acker Land, ist kriegsbeschädigt, seine Ehefrau ist arbeitsunfähig (ärztliche Atteste liegen zur Verfügung), hat sieben Kinder unter 14 Jahren und ist zu einem Einkommensteuerbetrag von 41 — vierundvierzig — Mark verurteilt. Die Gegenüberstellung der Zahlen spricht Bände. Die Zahlen beweisen uns deutlich, daß die „norddeutschen Landwirte“ es verstehen, sich von Steuern zu drücken. Gewöhnlich geben sie als ihr „Einkommen“ an, was ihnen nach Deduktion aller Unterhaltungsstellen für sich und ihre Familien als Ueberfluß, als „Ersparnis“ nach ist. Wenn die Arbeiter-schaft einig wäre, würde solche „Ersparnispolitik“ viel sanfter, als jetzt möglich ist, durchgesetzt werden.

Nachrichten aus der Montanindustrie. Sitzung des Reichsstahlwerkes und des Großen Ausschusses des Reichsstahlrates.

In der gemeinsamen Sitzung des Reichsstahlwerkes am 20. Oktober fand ein Mittelpunkt der Verhandlungen der Preis- und Lohnaufschlagung des Reichsstahlwerkes, der es insbesondere in Nr. 44 der „Hergard-Z.“ m. g. e. l. e. t. e. n. E. d. i. e. n. S. p. r. a. c. h. u. n. g. in der Bergbauarbeiter-Lohnaufschlagung 5,40 Mk., plus 10% für 100 Prozentige Lohnaufschlag für Ueberzahlung von etwa 0,5 To. gleich 12,40 Mk. je Tonne Kohle, plus 10% für Brennstoffverbesserung 0,82 Mk., plus 13,02 Mk., plus Preiszuschlag für Erwerb, da Lohnaufschlagung ab 1. 10., Preiszuschlag ab 1. 11., betrug auf 6 Monate 15,00 Mk. je Tonne ohne Steuer.

Die Vertreter des Syndikats trugen vor, daß der rheinisch-westfälische Stahlbergbau, abgesehen von einigen kleineren Betrieben, seit 1. Juni 1920 bereits 3 Mk., für August 7,50 Mk. Lohnaufschlagung je Schicht, also 15 Mk. je Tonne ohne Preiszuschlag habe auf sich nehmen müssen und daher nicht imstande sei, die ihm nunmehr durch den Schiedsspruch weiterhin anerkent und Lohnaufschlagung auf sich zu nehmen. Der Vertreter des Reichswirtschaftsministers stellte dem den Beschluß des Reichsstahlrates gegenüber, daß trotz all dieser Momente eine Preis-erhöhung abgelehnt werden müsse. Neben einigen erläuternden bzw. die Selbstkosten senkenden Faktoren seien für die Ablehnung entscheidend allgemein wirtschaftliche Gründe. Dagegen müsse das Syndikat die Lohnaufschlagung gemäß dem Schiedsspruch verlangen.

In der anschließenden Aussprache gelang insbesondere auf Grund der Darlegungen des Vorstandes des Reichsstahlwerkes, die von den Herrrn Regierungsvizepräsidenten nicht widerlegt und auch nicht bekräftigt wurde, mehr und mehr die Überzeugung an, daß der rheinisch-westfälische Bergbau nicht in der Lage sei, die neue Lohnaufschlagung ohne Preiserschöpfung zu tragen. Wenn auch vielfach und wahrscheinlich die Wirkungen einer Ablehnung der Preiserschöpfung sich nicht unmittelbar in verminderter Produktion und in Betriebsverlusten der Gruben zeigen würden, so wäre doch die Folge, daß den Gruben ein sprechend die Mangelzeit genommen bzw. verringert würde, die nötigen Aufwände für ihr Betriebe zu machen, was sich später durch verminderter Erzeugung bzw. Hemmung der Förderleistung durch die Gruben zeigen würde. Erhöht der schwachen, einer Kostenpreiserhöhung entgegenstehenden allgemein-wirtschaftlichen Bedenken und trotz des schiedsspruchlich festgestellten hohen Reichsstahlwerkes und auch der große Aufschlag des Reichsstahlrates, letzterer mit 16 gegen 2 Stimmen, beschlossen, die Preis- und Lohnaufschlagung des Reichsstahlwerkes am 15. Oktober, ohne Steuer, ab 1. November zu erhöhen. Der Beschluß wurde von dem Vertreter des Reichswirtschaftsministers entsprechend dem Kabinettsbefehl beanstandet. Die nunmehrige Stellungnahme des Kabinetts bleibt abzuwarten.

Entsprechend verließ die Verhandlung über einen Antrag des Rheinisch-Westfälischen Syndikats und einen Antrag des Bayerischen Syndikats auf Erhöhung der Bekleidungspreise um 8,20 Mk. die Tonne.

Es ist richtig, daß der Bergbau ab 1. Juni 3 Mk., ab 1. August 7,50 Mk. Lohnaufschlagung ohne entsprechende Kohlenpreiserhöhung getragen hat. Dazu kommt jetzt noch die durch Schiedsspruch zustande gekommenen von durchschnittlich 6,20 Mk. einfallend Aufschlag für Ueberzahlung, so daß die gesamte Lohnaufschlagung durchschnittlich 13,70 Mk. je Schicht und Arbeiter beträgt. Die Lohnaufschlagungen würden notwendig, weil die Verteuerung sich weiter vergrößert hat und die Bergarbeiter hinter anderen Berufen teilweise zurückbleiben. Dieser unhaltbare Zustand hat sich entwickelt, weil die Regierung des Aufbaues zwar die Bergbauwirtschaft gefördert hat, in der letzten Wirtschaft aber der Anarchie die Fäden ließen. Wenn das so weiter geht, werden wir nicht zum Aufbau, sondern zum völligen Zusammenbruch kommen.

Schwerindustrie-Rat.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Vorwärts“ vom 20. Oktober einen Artikel, dem wir entnehmen:

Die Gutehoffnungshütte in Oberhausen — ein als solche bekanntes Unternehmen für Bergbau und Hüttenbetrieb, dessen Aktienbesitz fast ausschließlich in den Händen der Frau de Sennebeck befindet — arbeitet im Kriege für die Heeresverwaltung, wie die übrigen Schwerindustrie auch. Mit 20 Millionen Mark im Verlaufe des Krieges hat sie in den Krieg, der ja für die junge Schwerindustrie in der Hauptsache ein Kampf um den Profit war. Zwei und drei hatte sie schon in den letzten Friedensjahren 20 Proz. Dividende verteilen können. Diese Dividende wurde auch im Kriege halb wieder erreicht. Nach dem Jahresabschluß 1917/18 auch wurde ihr die Zuteilung. Man stand vor der Frage, wie man die wachsenden Gewinne unterbringen konnte. Zu griff man denn zu dem bekannten Mittel, die Dividenden äußerlich niedrig zu halten und

schon aus Liebe zum Vaterlande den notleidenden Aktionären für 10 Millionen Mark Gutschrift. So wurde die Dividende um kein Prozent höher, und doch wurde das durch entgangene Akt.kapital jetzt mit 27 1/2 Prozent verzinst. Die Gutehoffnungshütte war das einzige Unternehmen, das sich schon damals den Luxus der Kapitalverwertung leisten konnte.

Seit 1915 hat die Gutehoffnungshütte für die Gutehoffnungshütte Spandau große Stahlgeschosse gearbeitet, später daneben leichte und schwere Kanonen für Artillerieeinheiten, ferner Lasten, Geschützrohre und weiteres Kriegsmaterial. Die Preise waren so bemessen, daß die Reparaturen und Neubauten gleich wohl mit einzukaufte wurden, so daß es ein Jubiläumsschießen war. Bis zum Kriegsende sammelten sich, wie aus allen großen Betrieben, vor den Preistrieben Hunderttausende von Geschossen, die vom Staat nicht abgenommen worden waren, weil sie bei der Qualitätsprüfung als unbrauchbar befunden und nicht mehr „vergiß“, d. h. verbezogen wurden waren. Sie waren also Schrott.

Den Zusammenbruch kam. Viele Aufträge ließen nach, und die Werke beantragten dafür Entschädigung. Diese Gelegenheit nahm die Gutehoffnungshütte wahr, um seinen noch ihr Schatz in die Hände zu bringen. Sie dreht dem Staat die als unbrauchbar zurückgewiesenen Geschosse plötzlich als brauchbar an, ließ sich für als vollwertig, auf Vergebung hergestellte bezahlen und erzielte so einen kleinen Gewinn von mindestens 10 Millionen Mark. In 14 Tagen wurden Rechnungen für 25 Millionen Mark aufgestellt — wofür auch Bestände brauchbaren Materials enthalten werden sein mögen. Was das Millionen wert war, eracht man daraus, daß die Kasse bald darauf das gesamte Material — 3300 Tonnen — zum Preise von 120 Mk. je Tonne, also rund um 4 Millionen Mark zurückkaufte! Der Staat blieb nun noch lange auf Lager liegen, die Preise schmalteten aber in die Höhe, so daß das Material zu der Zeit seiner Verarbeitung 35 Millionen Mark höher im Preis stand. Staat und Verbraucher konnten bleien!

Dieses Verhalten, das sich übrigens auch auf anderes Kriegsgut erstreckte, ließ natürlich nicht geheim. Angekündigt, die das Interesse des Volkes über das Betriebsinteresse setzten, je g. a. n. die Sache an. Eine Nachprüfung wurde in die Wege geleitet, die ergab: 1. daß die Gutehoffnungshütte sich für ihre Rechnungen übermäßige Preise habe bezahlen lassen; 2. daß Unregelmäßigkeiten bei der Abgabe von Gutschriften vorläufig vorgekommen sind; 3. daß die Direktion immer referierter wurde, bis sie es für zweckmäßig fand, die Vorlage des nötigen Rechnungsmaterials zu verweigern!

Mit diesem Schuttscheinheitsbrot wäre der Fall von einer moralischen Seite aus erledigt. Wenn, die Sache hatte ein Nachspiel. Ein Angeklauener, den man im Verdacht hatte, den offensichtlichen Staatsbruch angeht zu haben, erhielt den Besuch eines Kriminalkommissars in seiner Wohnung. Dieser sollte von ihm allen des Unternehmens abholen, deren Herausgabe er übrigens gar nicht verweigert hatte. Dafür aber gelang es diesem willigen Diener des Kriminalrats, unter dem Vorwand der Unmöglichkeit, ein pr. d. t. e. s. d. e. r. d. e. n. d. e. n. a. n. t. e. l. l. e. n. a. n. s. i. c. h. zu bringen, dessen Abschrift am nächsten Tage bei der Direktion war. Folge: Freilassung!

Der Angeklauene hatte seinen Willen zur Ehrlichkeit gebüht. Der Vertrag der Gutehoffnungshütte harret noch heute der Sühne.

Gewinne in der Zementindustrie.

Die nachstehenden Zementpreise sind nicht etwa durch die „hohen Arbeiterlöhne“ und die „gesunkenen Arbeitsleistungen“ bedingt, wie unternehmerisch behauptet wird, sondern sie stehen als „Gewinn“ zum großen Teil in die Taschen der Unternehmer. Die Zementindustriellen haben es verstanden, selbst aus der Not der Zeit noch Kapital zu schlagen. So wurden im Jahre 1919 von dem Vorstandemittel! Burellungen 1. Bayern nach 136 250 Mk. Abschreibungen noch 66 250 Mk. Reingewinn erzielt. Und das, obwohl Zement wegen Kohlenmangels gar nicht produziert wurde. Der Betrieb stellte nur Nebenenergie zur Verfügung.

Die Portlandzementfabrik Aachener, Gebr. Epsch, hat nach Abschreibung von 132 250 Mk. für Abschreibungen einen Reingewinn von 2 250 250 Mk. zu verzeichnen. Daraus erhielten die Aktionäre 4 Prozent gleich 100 000 Mk. Dividende, der Aufsichtsrat 18 000 Mk. Vergütung, während 10 825 Mk. für das neue Geschäftsjahr zurückgelegt wurden. Die Portlandzementfabrik Kalkhof a. Main erzielte nach 805 250 Mk. Abschreibungen noch einen Reingewinn von 748 820 Mk. Den Aktionären fielen davon 560 000 Mk. in den Schoß, nämlich 10 Proz. Dividende und 40 Mk. Bonus pro Aktie. Der Aufsichtsrat bezog 57 777 Mark Vergütung.

Die Portlandzementfabrik „Aster“ in Müdersdorf erreichte nach Abzug sämtlicher Unkosten und 655 112 Mk. für Abschreibungen einen Reingewinn von 888 167 Mk. Die Aktionäre erhielten davon 330 000 Mk. gleich 6 Proz. Dividende, Vorstand und Aufsichtsrat 51 040 Mk. Vergütung während 507 127 Mk. für das laufende Geschäftsjahr zurückgelegt wurden.

Die Portlandzementwerk Seidberg verlor nach 1 918 568 Mk. Abschreibungen ein Reingewinn von 2 903 483 Mk. Davon erhielten die Aktionäre für das Risiko ihres Geldbeitrags 10 Proz. Dividende gleich 2 060 000 Mk. ein. Diese Herrschaften haben nunmehr in den letzten sechs Jahren 48 Proz. Dividende eingestrichen. Der Aufsichtsrat erhielt für seine anstrengende Tätigkeit das nette Gehalt von 261 796 Mk. Auf neue Rechnung wurden 581 686 Mk. gesetzt.

Wenn auch 10 Proz. Dividende bei dem heutigen Geldwert nicht allzuviel bedeuten, so ist doch dabei zu berücksichtigen, daß es unbilliger Gewinn ist, den die Herrn Aktionäre saufen. Diese Tatsache läßt uns schwer berechnen, welcher Gewinn den Arbeitern zufließt, die doch etwas mehr zu riskieren haben als die Aktionäre.

Günstige Kohlenlage in Belgien.

Im Jahre 1913 wurden in Belgien 22 841 500 Tonnen Kohlen gefördert, hauptsächlich um 11 421 000 To. Man fand im ersten Halbjahr 1920 bereits 11 084 615 To. gewonnen worden, also schon fast soviel wie 1913. In wie Kobolnt kann Belgien daher nicht mehr leben. Erhöhen müssen wir nach dem Sp. a. b. k. o. m. m. e. n. monatlich 180 000 To. nach Belgien liefern, obgleich bei uns die Kohlennot zu vielen Betriebs-einschränkungen führt. Man sollte meinen, hier müßte sich ein vernünftiges Arrangement treffen lassen. Belgien braucht von uns besondere Kohlenorten (Steinkohle Kohle), wie schon vor dem Kriege. Die Kohlen könnten geliefert werden, dafür sollte uns aber Belgien mit anderen Sorten ausbleiben. Ueberbleibsel müssen wir unsere Kohlen nach Belgien zu unserem Inlandspreise liefern, der nun, im Verhältnis zu unserem höchsten Weltstande nur etwa 50 belgische Francs pro Tonne beträgt. Die ungefähre gleichwertige belgische Kohlenorte wird dort aber an die Industrie, wie wir dem „Quinzer Mineur“ vom 20. September, ent-nehmen; zu über 100 Francs pro Tonne abgegeben! Wir erinnern daran, daß sich unsere belgischen Kameraden vor dem Kriege über die billigen Preise der aus Zeurland eingeführten Kohle beklagten, sie ließen in Belgien zum Rohndrücken. Jetzt müssen wir unsere Kohle zu 50 Fr. nach Belgien liefern; welche Folgen das für unsere belgischen Kameraden haben kann, werden sie leicht begreifen. Wir halten ein vernünftigeres Kohlenabkommen zwischen Belgien und Deutschland für durchaus geboten.

Aus der deutschen Arbeiterbewegung. Rundgebung für das Ruhrgebiet.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund erläßt zum Schutze des Ruhrgebiets folgende Rundgebung:

„Don Tag zu Tag mehren sich die Anzeichen, die die Gefahr einer großartigen Völkerung unseres rheinisch-westfälischen Industriegebietes durch französische Streitkräfte näherbringen. Truppenzusammenschlingungen, Anlagen von Truppenübungs- und Flugplätzen im belgischen Rheinland offene Rundgebungen der französischen Presse und gleichzeitige, an Landesverrat grenzende Befragung in südwestlicher Richtung lassen keinen andern Schluß zu, als daß der französische Militarismus nur auf eine günstige Gelegenheit warte, um sich in den Besitz des Ruhrkohlenreviers zu setzen und damit Deutschland den wirtschaftlichen Lebensadern abzuschneiden.“

Die Folgen einer solchen Vergewaltigung Deutschlands würden katastrophal werden, nicht nur für unsere Staats- und Wirtschaftszweige, sondern auch für das gesamte Europa und für die menschlichen Beziehungen der Kulturvölker. Deutschland würde nicht allein zerschlagen, sondern ein 60-Millionen-Volk zugleich dem Hunger und der Verweifung überlassen und damit eine Gefahr für die übrige Kulturwelt geschaffen. Es mag imperiale Ziele in Frankreich geben, die auch das tragische Ende nicht von der rückwärts, den Weltfrieden aufs neue bedrohenden Vergeltung ihrer Ziele abschreckt. Aber der entschuldigende und verblende Teil der Menschheit, und besonders die gesamte Arbeiterklasse aller Länder sollte diese Gefahren erkennen und mit uns zu verbleiben suchen.“

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes...

Der Bundesausschuss ersucht zugleich die Gewerkschaften aller Länder...

Rettet die heiligen Güter!

Die heiligen Güter sind bekanntlich die besten und erfolgreichsten...

„Math. Pfarramt. Albensohn, Bz. Neugitz, den 23. September 1920.“

Geehrter Herr Junich!

Zu dem morgen, abends 7 Uhr, bei Walter stattfindenden Vortrag...

Wir sind der Meinung, daß die Agitation für den christlichen Gewerksverein...

Gott mit den Zerkürungsanstalten.

Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hat...

„In Uebereinstimmung mit der vom Vorstand eingenommenen Haltung...

Es ist zwingende Pflicht der Organisation, ihrer einzelnen Organe...

Auf dem Wege zu diesem Ziel sind es die Gewerkschaften, die ihre...

Sollen jedoch diese notwendigen Aktionen des Proletariats von Erfolg...

Der erweiterte Beirat weist ferner hin auf die immer wieder in Erscheinung...

Sollen die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiterklasse erfolgreich sein...

Der erweiterte Beirat fordert die gesamten Mitglieder im Lande...

Dieser Ruf gilt nicht nur den Metallarbeitern. Er muß hinausklagen...

Internationale Rundschau.

Zur Beachtung für Bergleute, die nach Holland auswandern.

Das Organ der deutschen Freien Arbeiter-Union, der „Frühlichter“,...

Ende des britischen Bergarbeiterstreiks.

Die allgemeine Abstimmung der Bergarbeiter ergab eine Mehrheit...

Gewerkschaftsbewegung Oesterreichs im Jahre 1919.

Während des Jahres 1919 hatten die österreichischen Gewerkschaften...

Table with 3 columns: Mitgliedszahl (männliche, weibliche, zusammen), Jahresende 1913, 1914, 1918, 1919.

Der Mitgliederzuwachs machte im Laufe des letzten Jahres 477 019...

Kommen die Bauarbeiter mit 23,81 Prozent. Diesen Verbände haben...

Die Mitgliederzahl nach die härtesten Verbände waren Ende 1919...

Die Einnahmen und Ausgaben waren 1919 bedeutend höher als...

Table with 2 columns: Art der Unterstützung, Kronen, Prozent.

Am Ende des Jahres 1919 verfügten die österreichischen Gewerkschaften...

Lohnbewegung der Bergarbeiter Frankreichs.

Die Föderation Nationale du Sous-Sol de France, Bezirk Elsass-Lothringen...

„In Anbetracht der nationalen und internationalen Lage und der...

Wenn die Antwort der Regierung und der Unternehmer einigermassen...

Die Generalversammlung erklärt sich bereit, in diesem Falle den...

Knapptätigkeit.

Unser Verband für die Knapptätigkeitsrentner.

Der Vorstand unseres Verbandes dankt unterm 20. Oktober an den...

Wir kennen die strenge Antwort, die man erhält, wenn diese Frage...

Schon haben im Ruhrrevier die Werkscherezen tief in die Tasche...

Am, wenn all dies unmöglich, dann muß ein Weg beschritten werden...

muß aus Menschlichkeitgefühl, aus tiefem Mitleid mit den barbenben...

Aus dem Kreise der Kameraden. Oberbergamtsbezirk Dortmund. Gegen die Besetzung des Ruhrreviers.

Der Internationales Gewerkschaftsbund in Amsterdam entsandte nach...

Nach der Begehung der Kommission durch den 2. Verhandlungsleiter...

„Der Herr Düsselhoff gibt als Vertreter des Allgemeinen Deutschen...

Die Frage, wie sich die Lage nach bestmöglicher Besetzung gestalten...

Kamerad Schmidt veranschaulichte anhand reicher Zahlenmateriales...

Kamerad Schmidt: Zunächst möchte ich auch heute nicht die...

Kamerad Schmidt: Zunächst möchte ich auch heute nicht die...

Kamerad Schmidt: Zunächst möchte ich auch heute nicht die...

Kamerad Schmidt: Zunächst möchte ich auch heute nicht die...

Kamerad Schmidt: Zunächst möchte ich auch heute nicht die...

Kamerad Schmidt: Zunächst möchte ich auch heute nicht die...

Kamerad Schmidt: Zunächst möchte ich auch heute nicht die...

Kamerad Schmidt: Zunächst möchte ich auch heute nicht die...

Kamerad Schmidt: Zunächst möchte ich auch heute nicht die...

Kamerad Mart in Iller verweist auf die großen Schmelzleistungen...

Merkmale: Die Ausführungen legten auf der letzten Konferenz...

Kamerad Gue: Die Ausführungen legten in Amsterdame...

Schlechte Betrachtungen zum Ueberflüchtigenabkommen.

Als im vorigen Jahre die Bergleute in ihrer Mehrheit den...

Was waren die Gründe zu meinem Verhalten. Im Februar wurde...

Ich lese auch, daß 92 Milliarden Mark in Holland und der Schweiz...

Jetzt kommen wir zur Kernfrage: Wie soll es geändert...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Was ich auch energisch dazu übergegangen werden, zwei Schichten...

Unionisten bestätigen ihre eigene Unfähigkeit durch Unterschleif.

Die Unionisten sind, wie allgemein bekannt, Meister der Kritik...

Im der Streitfrage der Verwaltung der Jeche Matthias Stines III...

Begründung. 1. Die von der Jeche unter Ziffer 1 und 3 vorgebrachten Gründe...

2. Kollowski hat zugegeben, das Flugblatt der Freien Arbeiter-Union...

3. Kollowski hat im Laufe dieser und einer vorhergehenden Schlichtung...

Kollowski bestätigt also hier durch seine Unterschrift, daß er einen...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Wer ist nun dieser Kollowski? Sehen wir uns mal seine redaktionellen...

Stimmte eine feine Nummer! Und dieser Mann erdreißt sich, beim...

Ein ellenlange Verhöhnung. In dem Bericht über den Unionistenpomp auf Jeche...

„Ma“ und obere Bergparte. Eben seit längerer Zeit, ganz besonders aber in den letzten Wochen...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Das Organ der Freien Arbeiter-Union schreibt in der Nummer vom...

Hannover, Braunschweig, Hessen-Nassau.

In der Freien Arbeiter-Union vom 21. Oktober wird in eckst...

Ein solcher Unfug ist eben Unfug. In jeder Sitzung sind nicht...

Laufen, Brandenburg und Thüringen. Freund- und Verwandtschaftsverband.

Dieses Urteil mußte man fällen, als man die Zeitung und die...

ES ist um die Linie schade, welche man braucht um Kritik zu üben...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Sind nicht alle Kameraden vom dem Wunsche besetzt, daß sie aus...

Bergarbeiterkalender wieder zu haben